

Johannes Paul II. an die Ordensobern Europas

Anläßlich der ersten statuarischen Generalversammlung der Vereinigung der Superiorenkonferenzen Europas (UCESM) empfing Papst Johannes Paul II. die Teilnehmer in Audienz (17. November 1983) und hielt ihnen folgende Ansprache:

Herr Kardinal, liebe Brüder und Schwestern,

1. Ich freue mich sehr, Sie empfangen zu dürfen. Das ist die erste offizielle Begegnung des Papstes mit den Vertretern – Männern und Frauen – der europäischen Konferenz der Höhern Obern religiöser Gemeinschaften, die selber noch in ihren Anfängen steckt.

Wir sind hier versammelt in den Tagen, in denen sich die Kirche auf das Fest des Weltenkönigs Jesus Christus rüstet. Er ist das Licht, das am Ziel des menschlichen Weges leuchtet. Er allein vermag allen Völkern die Wohltaten der Einheit und des Friedens zu vermitteln. Ihre Vereinigung hat ausgerechnet die Aufgabe, die Ordensleute Europas anzuleiten, immer intensiver und den Bedürfnissen der Menschen immer entsprechender das Zeugnis des Evangeliums zu erbringen, um das Reich Gottes aufzurichten.

Wie sollten Sie nicht durch die vergangene Erfahrung ermutigt sein? Ihre Vorgänger, die Ordensleute Europas, haben tatsächlich ein Werk der Evangelisierung im vollen Sinne des Wortes vollbracht. Sie haben nicht nur ihre Brüder, die ihnen geographisch nahestanden, begeistert, sondern sie haben das Evangelium und die Botschaft Christi in zahlreiche Länder getragen, die dank ihres Einsatzes echt christliche Länder geworden sind, geistlich reich und fruchtbar.

Sie befinden sich in der bevorzugten Lage des Europäischen Kontinents mit spürbaren Schwierigkeiten je nach Gegend, allerdings. Trotz des Rückganges religiöser Berufe in zahlreichen Ländern weist die überkommene Rolle der Ordensleute ihnen ernste und schwerwiegende Verpflichtungen in der Evangelisierung zu.

2. Ihre Berufung ist in sich selbst für Sie, Männer und Frauen im Ordensstande, ein bevorzugtes Mittel der Evangelisierung. Sie bezeugen die Heiligkeit der Kirche, indem Sie ihre tief verankerte Sehnsucht verkörpern, sich ganz den radikalen Forderungen der Seligpreisungen (der Bergpredigt) zu stellen. Durch Ihr Leben sind Sie Zeichen totaler Verfügbarkeit für Gott, für die Kirche und für die Brüder (*Evangelii nuntiandi*, Apostolisches Schreiben Pauls VI. 1976, n. 69). Das erste Mittel der Evangelisierung besteht für die Ordensleute darin, ihr Leben immer mehr auf die Person und die Botschaft Jesu Christi auszurichten. Vor jeder Verkündigung des Wortes muß ihr Le-

ben selbst Jesus Christus und sein Evangelium offenbaren. In gewissen Phasen ihres Lebens und in den kontemplativen Gemeinschaften fortwährend wird dieses Zeugnis die einzige Form der Evangelisierung sein. Diese ist übrigens sehr fruchtbar, wie die Gestalt der hl. Theresia vom Kinde Jesus bezeugt, die in ihrem Karmel in der Provinz draußen die Patronin der Missionen geworden ist; was auch die zahlreichen Ordensleute bezeugen, die während ihres Lebens unbekannt geblieben sind, deren Gebet und deren Opfer, die manchmal nicht vor dem Tode zurückschreckten, in Tat und Wahrheit ein bewundernswertes Zeugnis für die Fruchtbarkeit des Evangeliums und Saatgut der Christen gewesen sind. Es mag genügen, die Person des hl. Maximilian Kolbe und die der seligen Trappistin Maria Gabriella, der Botin (Apostel) der Einheit, zu nennen. In diesem Sinne sprach ich zu den religiösen Frauengemeinschaften in Lourdes über die Ungeschuldetheit der Liebe.

3. Die erstrangige Rolle Ihrer Vereinigung muß also darin bestehen, den Männern und Frauen im religiösen Stande in Europa behilflich zu sein, ihre evangelische Sendung besser zu verwirklichen, indem sie ihre eigene Berufung umfassender leben. Ihre nationalen Konferenzen und die Gesamtheit der Ordensleute haben ein Anrecht auf Hilfe, Ermutigung und kollegiale Unterstützung von seiten der Brüder und Schwestern anderer Nationen, damit sie die Probleme meistern, die die Grenzen überschreiten und das religiöse Leben des ganzen Kontinents beeinflussen. So werden Sie besser imstande sein, eine wirksame Zusammenarbeit der nationalen Konferenzen der Ordensleute in die Wege zu leiten. Dieses Unternehmen muß sich selbstverständlich unter Wahrung der berechtigten Selbständigkeit der nationalen Konferenzen und der Ordensgemeinschaften sowie auch der berechtigten Vielfalt von Kulturen, Sitten und Gebräuchen und von Lebensstilen vollziehen und obendrein außerhalb aller Ausrichtung auf politische Konzepte. Überdies soll dieses Unternehmen zur Entfaltung und zur Bejahung des Eigencharakters des Ordenslebens beitragen.

Was tatsächlich die Glieder der Kirche voneinander unterscheidet, stellt eine gegenseitige Ergänzung dar und ist auf die einzigartige Gemeinschaft und auf die Sendung ausgerichtet, die dem ganzen Leib (Christi) zukommt. Es gilt deshalb darüber zu wachen, daß das Ordensleben seine eigenen Wesenszüge und seine Sichtbarkeit bewahrt. Wenn die Kirche der Sicherheit bedarf, soll sie Zeugnis geben – so gilt das ebenfalls für das Ordensleben. Die Abschwächung dessen, was das Ordensleben kennzeichnet, ein Vorgang, der fast bis zur völligen Auslöschung in den Augen der Welt geht, ist weder für die Ordensleute noch für die Kirche noch für die Evangelisierung ein Gut. Diese Wahrung der jeweiligen Reichtümer des Ordenslebens muß der besonderen Natur der Ordensgemeinschaften Rechnung tragen, so wie sie von der Kirche offiziell anerkannt worden ist.

4. Die Tatsache der zunehmenden Entchristlichung in mehreren europäischen Ländern mit Getauften, die praktisch abseits von der Kirche leben, stellt die Christen und die Ordensleute mit erhöhter Schärfe vor die Frage

nach ihrem Zeugnis und ihrem Apostolat. Gewiß sind die Gründe vielschichtig und kommen zum Teil von Schwierigkeiten her, die außerhalb der Kirche liegen. Aber man kann sich füglich fragen: Sind die Christen genügend Kündiger des Evangeliums und ist ihr Zeugnis wie auch das der Ordensleute Europas hinreichend echt und sichtbar gewesen? Mehr als alle andern müssen die Ordensleute dafür sorgen, daß „das Salz des Evangeliums nicht schal wird“, und das infolge von verweltlichenden Lebensgewohnheiten und Haltungen, die das Gebetsleben einer allzu menschlichen Tätigkeit opfern und die soziopolitischen Verhaltensweisen annehmen, die von nicht immer evangelischen Kriterien bestimmt sind. Ich weiß wohl, daß Sie davon überzeugt sind. Ist das nicht eines der Elemente der geistlichen Erneuerung, die Sie suchen, während Sie ihre Konstitutionen überholen? Das echte evangelische Zeugnis der Ordensleute berührt auch eine täglich bedeutender werdende Anzahl von Gastarbeitern, die nicht christlich sind und aus andern Kontinenten kommen und in Europa günstigere Arbeitsbedingungen suchen. Es ist von großer Bedeutung, daß diese Armen bei den Ordensleuten einen Widerschein der Liebe Christi finden. Damit wird auf eine neuartige Weise weitergeführt, was die Missionare vergangener Generationen in der Ferne vollbracht haben.

5. Diese brüderliche Liebe muß zuerst unter den Ordensleuten selber gelebt werden. Der Kanon 602 (des neuen Kirchenrechts) sieht in der „brüderlichen Gemeinschaft, die in der Liebe gegründet und verwurzelt ist, das Beispiel der allgemeinen Versöhnung in Christus“, ein Anliegen, das in der jüngst stattgefundenen Bischofssynode tiefgründig behandelt worden ist. Wenn die Einigkeit in der Ordensfamilie ein mächtiges evangelisches Zeugnis ist, dann ist die Zwietracht unter Brüdern und unter Schwestern ein Stein des Anstoßes im Hinblick auf die Evangelisierung. Nun aber findet man die Uneinigkeit nicht nur unter den verschiedenen kirchlichen Gemeinschaften Europas, sie trifft man auch unter den Gläubigen der katholischen Kirche und zuweilen sogar bei den Ordensleuten an, bei denen die Polarisierung ein nicht zu unterschätzendes Hindernis für das Zeugnis brüderlicher Liebe ist.

Diese Entzweiungen rühren übrigens meistens von einem praktischen Übersehen der kirchlichen Natur der Evangelisierung her; diese muß sich immer im Namen der Kirche vollziehen, in Gemeinschaft mit ihren Hirten und nicht nach individualistischen Kriterien und Ausrichtungen (cf. *Evangelii nuntiandi*, n. 60). Die brüderliche Einigkeit, die in Treue zum Lehramt gelebt wird, wird dazu beitragen, die Kirche einzupflanzen, eine Kirche, die nicht ohne Atem existiert, d. h. nicht ohne das sakramentale Leben, das in der Eucharistie gipfelt (cf. *ibid.*, n. 28). Ja, in Einheit mit der Sendung der Kirche gilt es, im Blick auf die dringlichsten Bedürfnisse, wie sie die verantwortlichen Hirten sehen, die vielfältigen apostolischen Dienste ins Auge zu fassen, deren Ihre Gemeinschaften fähig sind. Die Kirche zählt nämlich auf Sie, sie hat Sie nötig und sie weiß, daß sie in Ihnen, in Ihren Gemeinschaften unermeßliche und wunderbare Kraftquellen findet für die verschiedenartigen Formen ihrer direkten und indirekten Verkündigung des Evangeliums.

6. Heutzutage muß das Evangelium einer Welt gepredigt werden, die an Hunger und Entbehrungen leidet. Trotz der spürbaren Unterschiede von Land zu Land bleibt der europäische Kontinent im wirtschaftlichen Bereich bevorzugt. Es darf nicht vorkommen, daß Ordensleute sich von der Suche nach Komfort und vom Egoismus vieler Leute um sie herum erfassen lassen und dabei ihre Augen vor den benachteiligten sozialen Schichten und vor den Gebieten, die im Elend stecken, verschließen. Sie müssen sich durch ihre Verfügbarkeit und ihre Selbstlosigkeit denen hilfsbereit anbieten, die in mannigfacher Hinsicht mittellos sind.

Aber ich beharre nicht darauf, denn ich weiß wie zahlreich die Ordensgemeinschaften und die Ordensleute – Männer und Frauen – sind, die heutzutage bereit sind, arm und unter den neuen Armen zu leben, die unsere Gesellschaft ausscheidet. Dieses Zeugnis ist kein Hindernis, im Gegenteil, es fördert die Übernahme echter Verantwortlichkeiten, die ein Dienst sind. Die erzieherische und soziale Tätigkeit der Ordensgemeinschaften bleibt stets aktuell, soweit diese ihrem je eigenen Charisma entsprechend und von der Kirche anerkannt und in organischer Zusammenarbeit mit der Welt der Laien geschieht. Das ist vor allem der Fall, wenn die Ordensleute dabei die Sorge um die Armen, Außenseiter, Eingewanderten und Flüchtlinge usw. wachhalten. Ihre Tätigkeit ist in dieser Hinsicht notwendiger als je für die Evangelisierung, weil sie eine sichtbare Bekundung der Liebe Gottes zum Menschen ist.

Der weitere Blick, den ihre Vereinigung auf die Welt hat, und die fruchtbaren Beziehungen, die sie mit dem Rat der europäischen Bischofskonferenzen knüpft, müssen ihr erlauben, die nationalen Ordenskonferenzen und die geistlichen Gemeinschaften anzuleiten, immer besser dem Evangelium gemäß Zeugnis abzulegen, indem diese die verschiedenartigen Kulturen mit der Frohbotschaft durchdringen, die Jesus Christus gebracht hat. Sie dürfen sich aber von keiner Kultur versklaven lassen.

Am Morgen des Pfingstfestes war Maria, die Mutter der Kirche, mit ihrem Gebet bei den Anfängen der Evangelisierung dabei, die sich unter der Wirkung des hl. Geistes vollzog. Möge sie immerzu der Stern sein, der die Ordensleute in ihrer Sendung leitet und sie hochherzig und freudig dem Evangelium und der Kirche treu sein läßt!

Im Vertrauen darauf, daß Ihre Vereinigung es verstehen wird, die Ordensleute des europäischen Kontinents zu immer glaubwürdigeren Zeugen des Evangeliums werden zu lassen, segne ich Sie von ganzem Herzen.